

Neuenbürg.
Braves, tüchtiges
Mädchen
Küche und Haushalt ge-
ht.
Frau August Meyer.

Suche fleißiges, braves
Mädchen
Alter von 17-18 Jahren.
Frau Rat Bauer
Bägewerk in Herrenalb.

Fleißiges, kräftiges
Mädchen
1. April gesucht.
Arnold, Schömburg.

Schwann.
Schönen 4 Mo-
naten alten
Eber
Sucht geeignet, verkauft
Gottlieb Gentner.

Feldrennach.
tinen Wurf
Milch-Schweine
zu verkaufen
Friedrich Blach s. „Ochsen“.

Benzin
Betriebsstoff für Landwirt-
schaft, Autos und industrielle Be-
triebe stets abzugeben. Süddeutsches
Benzinhaus Otter, Offenburg B.

Arbeiterinnen
Leichte Arbeit gesucht.
Lohn bis 1.50 pro Tag.
„Monogrammvertrieb“
Probe gegen Einsend.
von 30 Pfg. in Marken.

Begener:
Ball von Eisen u. Feuer.
Fendrich:
Neues Auto an der Front.
Blatna:
Der letzte Deutsche.
Höcker:
An der Spitze meiner
Kompanie.
Zu haben in der
Handlung von C. Meeh.

Postdienste
in Neuenbürg
Ministerie, den 19. März,
10 Uhr (Leidensgeschichte;
Nr. 180): Defon U.H.L.
1 1/2 Uhr für die Söhne:
tadelloser Doppelländer.
8 Uhr Lichtbildvortrag über
die Goldatenheim-Arbeit in
besonderer Weise.
Sachverhalt Kohler, Stuttgart.
den 22. März, abends
8 Uhr Bildstunde.
den 23. März, abends
8 Uhr Kriegsbildstunde in Wald-
sch. Bildstunde.
den 24. März, abends 8 Uhr
Bildstunde.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.00;
hierauf 30 Pfg. Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und Postboten und
in Neuenbürg die Anzeiger-
verwaltung entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 Pfg.
für auswärts 15 Pfg.
bei Auskunftserteilung
durch Geschäftsst. 20 Pfg.
Reklame-Zeile 30 Pfg.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 67. | Neuenbürg, Montag den 20. März 1916. | 74. Jahrgang.

Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZV.) Den 18. März, nachm. 3.15 Uhr.
Großes Hauptquartier, 18. März. Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige
Kampftätigkeit gestern weniger rege.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des
Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden.
Ein schwächlicher, nächtlicher, russischer Vor-
stoß nördlich des Mladzil-Sees wurde leicht ab-
gewiesen.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu un-
bedeutenden Patrouillen-Plänkereien.
Oberste Heeresleitung.

(WZV.) Den 19. März, nachm. 3.00 Uhr.
Großes Hauptquartier, 19. März. Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Nordöstlich von Fermois (südlich des Kanals
von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach
wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer
und 5 erfolgreiche Sprengungen kleine, von ihnen
am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile
wieder ab. Von der größtenteils verschütteten
feindlichen Besatzung sind 30 Ueberlebende ge-
fangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.
Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches
Feuer. — Während auch der gestrige Tag auf dem
linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief,
wurden Angriffsversuche der Franzosen heute
früh gegen den „Toten Mann“ östlich davon im
Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte
sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheb-
licher Stärke; gleichzeitig entspannen sich an
mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont
und westlich vom Dorf Baur Nahkämpfe um
einzelne Verteidigungsrichtungen, die noch nicht
abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Försterei
Thaville (nordöstlich von Badonviller) am 4.
März überlassenen Stellung wurden sie durch
eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben.
Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und
unter Mitnahme von 41 Gefangenen zehrten
unsere Leute in ihre Gräben zurück.
Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der
Feinde war beiderseits sehr rege.
Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen
an den Strecken Clermont-Verdun und Epi-
nal-Lure-Besoul, sowie südlich von Dijon an.
Durch feindlichen Bombenwurf auf Weg
wurden 3 Zivilpersonen verletzt.
Aus einem französischen Geschwader, das
Mülhausen und Habsheim angriff, wurden vier
Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von
Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen;
ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen
dem Angriff unter der Bevölkerung 7 Tote und
13 Verletzte zum Opfer. In Habsheim wurde
ein Soldat getötet.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die erwarteten russischen Angriffe haben auf
der Front Dryswajaty-See-Postawy und
beiderseits des Narocz-Sees mit großer
Erfolglosigkeit eingeleitet. An allen Stellen ist der

Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten
glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stell-
ungen beiderseits des Narocz-Sees wurden
allein 9270 gefallene Russen gezählt; die eigenen
Verluste sind sehr gering. Südlich des Wis-
zniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung
der Artilleriekämpfe.
Balkan-Kriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht
zum 18. März die Ententeslotte bei Karaburnu
südlich von Saloniki angegriffen.
Oberste Heeresleitung.

dpk. Berlin, 20. März. Von unserem militä-
rischen Mitarbeiter wird uns zu den letzten Mit-
teilungen der Obersten Heeresleitung geschrieben:
Die französische Heeresleitung kann den Verlust der
Höhe „Toter Mann“ nicht verschmerzen. Sie ist schon
aus dem Tagesbefehl des französischen Gruppenkom-
mandanten, der die zurückweichenden Truppen mit
Artilleriefeuer aus den eigenen Geschützen bedrohten,
hervor, welche große Bedeutung die Verteidiger von
Verdun gerade dem Besitz dieser Stellung beilegen,
so haben die fortgesetzten Gegenangriffe der Franzosen
erst recht gezeigt, wie wertvoll ihnen die erstrifene
Stellung war. Auf dem verhältnismäßig engen Raum
zwischen der Bahn und der großen, nach Nordwesten
führenden Chaussee setzten die Franzosen nach und
nach 27 Divisionen zum Gegenangriff an, um
den Deutschen die blutgetränkte Höhe wieder zu ent-
reißen. Ein Teil der Angriffe gelangte, durch das
deutsche Feuer niedergehalten, kaum zur Entwicklung
und als die Franzosen verachteten, ohne Artillerie-
vorbereitung im plötzlichen Ueberfall die beherrschende
Höhe zu nehmen, wurden die Sturmkolonnen der-
artig vom deutschen Maschinengewehr- und Artillerie-
feuer niedergemäht, daß zwar einzelne Kompagnien
bis an die deutsche Stellung gelangten, dort sich aber
ergeben mußten, da jeder Widerstand aussichtslos
und ein Rückzugsversuch den sicheren Tod im eigenen
Feuer bedeutete hätte. Auf dem rechten Maasufer
bis zur Mosel, sowie in der Champagne hat das un-
unterbrochene Feuer der beiderseitigen Artillerien noch
nicht aufgehört. In Flandern versuchten die Eng-
länder durch vorgeschobene Sprengabteilungen in die
deutschen Linien einzudringen; bei Loos führten sie
sechs Sprengungen hintereinander aus, die jedoch
sämtlich ohne Erfolg blieben. — Während sich alle
Aufmerksamkeit um die Kämpfe an der Westfront
konzentrierte, blieben die Gefechte, die sich im Osten
abspielten, bis auf den Kampfplatz in Wolhynien und
Ostgalizien fast unbeachtet. — Es ist jedoch nicht zu
vergessen, daß auch im Osten sich streitgerüstete Mil-
lionenheere gegenüber stehen. Es ist zwar der typische
Stellungskampf, der sich dort in absonderlichen Ver-
hältnissen unter Schnee und Eis entwickelt hat, nichts-
destoweniger haben sich bereits örtliche Kämpfe von
großer Heftigkeit in der Seengegend bei Wilna ab-
gespielt, bei denen die Russen zurückgeschlagen wurden.
— Zum erstenmal seit längerer Zeit wird im Heeres-
bericht auch des Balkankriegsschauplatzes
wieder gedacht. Südwestlich vom Doiran-See, an
der griechisch-bulgarisch-serbischen Grenze, kam es zu
Patrouillengefechten. — Im Westen war Freitag
und Samstag eine durch trübes, nebligtes Wetter
verursachte Kampfpause eingetreten, die aber nur von
kurzer Dauer war, wie der gestrige Tagesbericht be-
weist.

Rundschau.
Der Landkrieg geht gut vorwärts. Wir
haben uns ja schon bei Zeiten daran gewöhnen
müssen, daß die Ereignisse, seitdem man in die
Schützengräben ging, sich nicht mehr so überstürzen,
wie in den Sommermonaten des ersten Kriegsjahres.

Wenn wir Menschenleben schonen wollen, müssen
wir die schweren Geschütze vorarbeiten lassen, und
das braucht Zeit. Darum wäre es auch sehr töricht,
sich der großen Erfolge vor Verdun deswegen nicht
zu freuen oder gar die Erreichung ihres Zieles an-
zuzweifeln, weil die höchsten Erwartungen berer,
denen es nie schnell genug geht, wieder einmal nicht
in Erfüllung gingen. Nur Geduld! Wir können
auf unsere oberste Heeresleitung blindlings ver-
trauen, denn sie hat uns in nun schon 19 1/2 Kriegs-
monaten nicht einmal enttäuscht. Wie viel besser
sind wir in dieser Beziehung daran, als unsere
Feinde, namentlich die Franzosen, die sich von ihrer
Regierung die Haut vollziehen lassen müssen, bloß
damit das Volk die Wahrheit nicht merkt. Sie er-
füllen die ganze Welt mit ihrem Schwindel über
Verdun, aber er hat allemal kurze Beine und die
Wahrheit kommt doch an den Tag. Es wird den
Franzosen auch schwerlich etwas nützen, daß Cadorna
zu ihrer Entlastung seine Angriffe am Isonzo
wieder aufgenommen hat, noch weniger, daß er et-
liches italienische Militär nach Frankreich schickte,
um die in den Etappen stehenden Franzosen für
Verdun frei zu machen. Vielleicht ist die neue
Offensive gegen Görz auch zur Abwehr gegen die
Ministerkrise erdacht worden, die jetzt in Rom
spudt und Salandra in böse Hände mit der
Kammer verstrickt hat. Wieder andere meinen, Ca-
dornas Vorstoß solle den üblichen Eindruck ver-
mischen, den die österreich-ungarischen Erfolge in
Albanien beim italienischen Volke hervorgerufen
haben. Durazzo befindet sich schon fest in der
Hand unserer Bundesgenossen. Jetzt aber hat Ge-
neraloberst von Koeveß den Druck auf Valona
begonnen, den letzten Platz jenseits der Adria, wo
heute noch italienische Truppen stehen und General
Piscenta freilich den schweren Auftrag hat, sich um
jeden Preis bis zum letzten Mann zu behaupten.

Württemberg.
Stuttgart, 17. März. Der Balkanzug ist
als ein Verkehrsmittel anzusehen, das in erster
Linie militärischen und amtlichen Zwecken dienen
soll. Die Benützung durch Zivilpersonen kommt da-
her nur insofern in Frage, als über die vorhandenen
Plätze nicht aus vorgenannten Gründen verfügt ist.
Die Zulassung ist, sofern die Ueberführung der
deutschen Grenze beabsichtigt ist, von einer besonderen
Genehmigung abhängig, die bei dem stellv. General-
kommando, Jägerstraße 11 II d. Bajabteilung, be-
antragt werden kann. Die Ausstellung von Passier-
scheinen, welche auf unmittelbares schriftliches Er-
suchen württembergischer Behörden für Personen
beantragt werden, die in unmittelbarem Interesse
und im Dienste dieser Behörden reisen, hat sich
das A. Kriegsministerium vorbehalten.

Stuttgart, 17. März. Auf der „Tabantia“
die gestern beim Noordhinder Leuchtschiff gesunken
ist, befand sich auch eine Tochter des bekannten hie-
sigen Gärtnerbesizers Wilh. Pfizer, die mit ihren
vier Kindern im Alter von 2-12 Jahren und dem
Dienstmädchen zu ihrem Gatten nach Buenos-Aires
reisen wollte. Sie sind, wie gestern nacht den An-
gehörigen ein Telegramm meldete, alle gerettet und
in Hoek van Holland eingetroffen. Wie die Nieder-
ländische Telegrafagentur meldet, ist ein Extrazug
mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung
der „Tabantia“ gestern nacht in Amsterdam einge-
troffen. Unter ihnen befindet sich auch Berf.-Direktor
Konul Schilling in Stuttgart mit Frau und Tochter.
Schilling ist der Ansicht, daß die „Tabantia“ nicht
torpediert wurde, sondern auf eine Mine stieß. Als
sich der Unfall ereignete, stand die „Tabantia“ tat-
sächlich nicht still, sondern erst ungefähr 2 Minuten
nach der Explosion.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der vierten deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den stählernen Wall zum Schutze des Vaterlandes bilden, nicht um die Früchte ihres Ringens gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren zusammengeschmiedet wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht glücken, solange es noch eine deutsche Reichsmark gibt. Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

Neuenbürg, 18. März. Wahrscheinlich durch Auslandsagenten veranlaßt, sollen in Land und Stadt Gerüchte im Umlauf sein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr; je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beträge gezeichnet werden, umso kräftiger wird unseren Gegnern zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Sieg zu erringen, auch im Wirtschaftskampfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Kriegsfortsetzung für sie aussichtslos ist.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Paris, 18. März. General Beraud richtet im V-Dewre ungeheuer scharfe Angriffe gegen das Oberkommando, weil es die Gegenoffensive an allen übrigen Teilen der Front verzögere. Es sei ein Verbrechen, die Soldaten behändig in Gegenangriffen bei Verdun hinschlachten zu lassen, wo sie doch durch die deutsche Artillerie gezwungen würden, die zurückeroberten Stellungen alsbald wieder aufzugeben.

Zürich, 18. März. (GRG.) Die schweizerischen Blätter melden, daß die Artillerieaktionen an der südlichen französischen Front bei Belfort in erhöhtem Maße fortbauern. Sie haben offenbar den Zweck, Vorgänge hinter der französischen Front zu verdecken und dem Abtransport der hier stehenden französischen Kerntuppen an bedrohte Punkte der französischen Front zu verschleiern.

Berlin, 18. März. (WB.) Aus Genf erfährt der „Berliner Lokalanzeiger“: Nach einer Meldung des

„Matin“ gelang es einem deutschen Piloten bei Verdun, das von dem besten französischen Flieger Gannemer gesteuerte Flugzeug neuesten Typs zum Absturz zu bringen. Gannemer wurde verwundet innerhalb der französischen Linien geborgen.

Wien, 18. März. (GRG.) Die „Mittagsztg.“ meldet aus Zürich: Dem Vornehmen nach hat Joffe im Kriegsrat der Entente im Namen der französischen Regierung und Heeresleitung die formelle Erklärung abgegeben, Frankreich werde nunmehr angesichts der bedrohlichen Lage vor Verdun seine gesamte Truppenmacht auf französischem Boden konzentrieren und sich von allen anderen Aktionen fernhalten.

Berlin, 18. März. Aus Wien meldet der „Lokalanzeiger“: Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Saloniki: Entsprechend den Beratungen in Calais wurde General Sarrail der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgeschobenen Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften, die nicht unbedingt notwendig sind, nach Frankreich zu senden. Auch General Sarrail wurde nach Frankreich zurückbeordert. Er wird sich jedoch noch so lange in Saloniki aufhalten, bis die Befestigungswerke soweit im Stand gesetzt sind, daß seine Anwesenheit nicht unerlässlich ist.

Berlin, 19. März. (WB.) Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. J. 19 feindliche Schiffe mit rund 40000 Bruttoregistertonnen versenkt worden.

Berlin, 18. März. (WB. Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marine-departements über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eislichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiemit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebiets liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 20. März. (WB.) Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge teilte ein Augenzeuge der „Köln. Ztg.“ folgendes mit: Als die Geretteten von der „Tubantia“ auf dem Feuerschiff geborgen waren, erschien ein englisches Unterseeboot, das dreimal um das Feuerschiff herumfuhr und alsdann wieder verschwand. Das Schiff hielt sich noch stundenlang bei voller Beleuchtung über Wasser. Es soll sich nach Aussage der Geretteten nicht auf die Seite neigen haben.

Berlin, 20. 3. (WB.) Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Genf erfährt, hat nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Lissabon die portugiesische Regierung beschlossen, die noch in Portugal

wohnenden deutschen Untertanen an der Rückkehr nach Deutschland zu verhindern und in einem Konzentrationslager unterzubringen, falls die in Deutschland lebenden Portugiesen interniert werden.

Genf, 18. März. Die spanische Regierung hat in Bezug auf den Konflikt der Mittelmächte mit Portugal eine Neutralitätserklärung erlassen.

Budapest, 18. März. Die Internationale Telegraphen-Agentur meldet aus Bukarest: Nach einer Meldung des „Univerful“ aus Paris wurden die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan wegen Rückkaufes der Schiffe, die Japan Rußland im russisch-japanischen Krieg abnahm, mit Erfolg zu Ende geführt. Rußland erhält demnach seine Schiffe zurück, muß aber dafür mehrere hundert Millionen Rubel zahlen.

Berlin, 17. März. Aus Basel meldet der „Lokalanzeiger“: In der Siemens-Schudert-Fabrik in Petersburg ist der größte Scheinwerfer der Welt fertiggestellt worden. Seine Probe beginnt in den nächsten Tagen. Der Lichtkegel soll die ganze Hauptstadt umfassen. Es handelt sich um die event. Abwehr von deutschen Flugzeugen.

Den 20. März 1916.

Stuttgart. (Priv.-Tel.) Der „Staatsanz.“, das amtliche Organ der württembergischen Regierung, schreibt zu den Parteianträgen in der Unterseebootsfrage: In der U-Bootsfrage ist anlässlich der bekannten im Reichstag eingebrachten Anträge von dem Wolffschen Telegraphen-Büro bemerkt worden, ihre Fassung könne den schädlichen Eindruck erwecken, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegsführung ausgeübt werden. Deutschlands Stolz in dem Weltkrieg ist seine Oberste Führung. Daß sie im Gegensatz zu mancherlei Erscheinungen bei unseren Gegnern über jeden Versuch von Eingriffen erhaben sein muß, steht der Nation fest. Ist der vom Wolffschen Telegraphen-Büro gesüchtete Eindruck auch nur möglich, so darf man mit Bestimmtheit von dem vaterländischen Sinn voraussetzen, daß eine Art der Verhandlung vermieden werden wird, die einen solchen Eindruck befähigen würde.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Neuter meldet aus Harwich, daß der holländische Dampfer „Paralang“ nach sieben Minuten sank. Neun Mann wurden bei der Explosion verwundet.

Neuenbürg, 17. März. („Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes.) Zu der immer noch unentschiedenen Frage, ob die Bezeichnung „Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes richtiger ist, nimmt die General-Ordenskommission folgende Stellung ein: Eine allerhöchste Entscheidung darüber, ob die mit dem Eisernen Kreuz beliehenen Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, ist bisher noch nicht ergangen und dürfte auch wohl nicht ergehen. Zweckmäßig sind die Beliehenen als „Inhaber“ zu benennen, weil unter dieser Bezeichnung im weiteren Sinn auch alle Ordensritter zu verstehen sind.

Das leltlame Licht.

22) Erzählung von G. Frhr. v. Starbegg.

Der Inspektor antwortete nicht sofort. Ihm schienen andere Dinge lebhaft zu beschäftigen. Davon gab auch seine Frage Zeugnis:

„Wenn Sie Ihre Dokumente oder eines davon aus seinem Verwahrungsort nehmen, wie lange dauert es, ehe Sie es wieder verborgen und für jeden Unbefugten unfindbar gemacht haben?“

Baron Rons dachte einen Augenblick nach. „Ich glaube, in etwa drei Minuten, vielleicht auch in kürzerer Zeit. Könnte es gemacht sein.“

„Bellace trank sein Glas aus, als ihm der Baron auf neue eingelehen wollte, dankte er.“

„Ich weiß für den Augenblick genug, Herr Baron. Vergessen Sie nicht, daß ich heute noch den Koffer konstantos haben möchte. Wollen Sie anrufen, wenn es so weit ist, ich werde drüben warten.“

„Aber natürlich!“

„Alles weitere werden wir dann verabreden.“

Baron Rons reichte dem Scheidenden die Hand. In diesen Gedanken schritt Inspektor Bellace durch den Garten. Wenn es sich wirklich darum handelte, daß jemand hinter das Geheimnis des Dokumentenverhebens im Arbeitszimmer des Baron Rons gekommen war, so gab es nur die Möglichkeit, daß die Dokumente entweder im Zimmer des Diplomaten fotografiert oder aber zu diesem Zweck auf kurze Zeit entfernt wurden. Immerhin blieben noch zwei Dinge zu erklären. Was bedeuteten die weißen Karten, die Baron Rons in seinem Schreibtisch und in seinem Rod in den letzten Tagen gefunden hatte, und wie konnte ein Unbefugter das geheime Verließ öffnen, wenn nicht Doktor von Bergheim —

Aus seinem Sinnen überdie ihn ein Gruß an. Vor ihm stand Egon Bolling, der gerade von einem Rundgang durch das Waldchen kam. Niemand in der Umgebung nahm ihn wahr, doch sah er den Inspektor durch den Kopf. Er erwiderte deshalb freundlich den Gruß und blieb wie zufällig an der Seite des jungen Mannes.

„Wollen Sie mich ein Stückchen an den See begleiten? Ich bin seit meiner Ankunft noch nicht draußen gewesen.“

„Aber gern!“

„Ich höre, Sie malen und haben schon einige Erfolge gehabt.“

„In den letzten zwei Jahren war mir das Glück hold.“

„Jeder Künstler muß seinen Leidensweg machen. Aus welcher Schule stammen Sie?“ „Ich habe früher in München, wo ich als Photograph tätig war, Altstudien bei Ulrich gemacht. Landschaften studierte ich in Holland, in der Schweiz und in Italien. Und das alles“, fügte er schwärmerisch hinzu, „verdankte ich meinem Freunde Doktor von Bergheim.“

„Sie sind also dem Doktor zu großem Dank verpflichtet.“

„In lebenslänglichem Dank, wenn er es auch niemals mehr haben will. Denken Sie, ich war in München in leicht sinniger Streife geraten. Ich arbeitete wenig und machte Schulden, daß ich bald nicht mehr ein noch aus wußte. Damals lernte ich zufällig Doktor von Bergheim kennen, der seine erste Praxis in München hatte. Er war mir vom ersten Tage an ein väterlicher Freund und Berater, wemgleich ich zunächst, irre gemacht durch seine scharfe Art, nicht einzigt von ihm war. Ich arbeitete damals an einem Bilde „Die terne Insel“, auf das ich nicht wenig stolz war. Eines Tages, das Bild war nahezu fertig, lud ich ihn ein, das Werk, das mein

ganzer Stolz war, anzuschauen. Er kam, und schon an seinem Stranzeln sah ich, daß er nicht gewillt war, in das überhäufliche Lob meiner Freunde, d. h. meiner Knechtstumpen einzustimmen. Seine Kritik war äußerst herbe. Eine talentvolle Dilettantenarbeit, meinte er, die gute Ansätze zeige, aber auch alle Mängel offenbare, die fleißiges Studium der alten Meister und ununterbrochene Arbeit noch ausgleichen müßten. Ich weiß nicht, was ich sagte; aber ich weiß, daß ich ihm sehr wehe tat und daß ich ihn verletzen wollte, weil er meiner Eitelkeit zu nahe getreten war. Ich ahnte ja nicht, wie bald ich auf ihn angewiesen sein würde. Doktor von Bergheim wohnte nahe dem Hause, in dem das Atelier sich befand, wo wir unserer vier gemeinsam arbeiteten. Am Abend, nachdem ich mich im Joren von ihm getrennt habe, nahm ich teil an einem wüsten Gelage. Als ich ziemlich spät heimging, hörte ich schon an der Strogedede Feuerlärm. Ich war plötzlich ganz nüchtern, und sah, daß das Haus in Flammen stand, in dem ich unser Atelier befand. Mein Bild war mein einziger Gedanke. Ich stürzte vorwärts. Der Dachstuhl stand an einer Seite des Hauses in hellen Flammen. Schnell war ich oben. Als ich gerade in das Atelier eindringen will, hörte ich auf der Treppe hinter mir einen verzweifeltten Schrei: „Mein Kind! Mein Kind!“ Zugleich aber sehe ich eine Frau zusammensinken und einen Mann sich um sie bemühen. Ich kannte die Frau. Sie verlor bei uns im Hause Aufwartedienste und bewohnte eine kleine Stube nebst Küche, die hinter unserm Atelier lag. Der Mann, der sich um die Verloste mühte, rief mir zu: „Ketten Sie das Kind!“ Ich stürzte vorwärts! Aus der Rückseite des Ateliers schlugen mir Flammen entgegen. Da stand mein Bild! Mein Werk, das mich berühmt machen sollte.

Regelung

Durch Va (R.G.M. S. 99) 7. ds. Mts. (Stad

Beim Verke außer im Falle nichtern gewo

Bei Schweinen im Gewicht von mehr a

Table with 2 columns: Weight (kg) and corresponding value. Rows: 140 kg, 120-140 kg, 110-120 kg, 100-110 kg.

Die gleichen zollern.

Erfolgt der öffentlichen Schla häusern oder find an den Bearbeit 30 kg Lebendgen

Bei Schweinen im Gewicht von mehr als

Table with 2 columns: Weight (kg) and corresponding value. Rows: 140 kg, 120-140, 110-120, 100-110, 90-100, 80-90, 70-80, 60-70, von 60 kg und darunter

Rahgebend i am Ablieferungs

Als nächstens vor ihrer Bewägu

Bei Schwein tritt, sind von abzugeben.

Bei Schweine werden, darf außer

Jede Neben Art, die geeignet boten.

Das

23) Erzählung

Ich schwante, rufen: Ketten Sie noch einen Bild haben im leuchten noch und lebend ich mich nach — Ich brachte da war schwererleht, mir. An meinem nun erinnere ich fündenden Frau ge Augenblick noch er dem toten Bilde n Ich genas; aber hat mich Dr. von seiner Hand bin ich für mich labrelana Frau mit ihrem st — Er ist immer Bellace.

Die Sonne sp des Sees, Langh Ich muß heim noch Egon etwas abblieb.

In der eleganz wohnte, herrichte Leben. Baronin v. frau, war mit ihre troffen. Sie hatte am Ende der Neu



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Durch Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 (R.G.B. S. 99) in Verbindung mit der Minist.-Verf. vom 7. ds. Mts. (Staatsanz. Nr. 56) ist ff. bestimmt:

I.
Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter außer im Falle II darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht, nächstern gewogen, in Württemberg nicht überschreiten:

Bei Schweinen im Gewicht von mehr als	Höchstpreis für 50 kg	Bei Schweinen im Gewicht von mehr als	Höchstpreis für 50 kg
140 kg	135	90—100 kg	108
120—140 kg	129,6	80—90 kg	98
110—120 kg	124,2	70—80 kg	88
100—110 kg	118,8	60—70 kg	83
		von 60 kg und darunter	78

Die gleichen Höchstpreise bestehen für Baden und Hohenzollern.

II.
Erfolgt der Verkauf der Schweine durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten oder in öffentlichen Schlachthäusern oder findet der Verkauf durch den Handel unmittelbar an den Verbraucher (Mezger) statt, so darf der Höchstpreis für 50 kg Lebendgewicht, nächstern gewogen, nicht überschreiten:

Bei Schweinen im Gewicht von mehr als	Wenn das Schwein abzuliefern ist		
	in Stuttgart	im 25 km-Um- kreis um Stuttgart	im übrigen Württemberg
	Höchstpreis für 50 kg Lebendgewicht, nächstern gewogen,		
140 kg	148,5	145,80	143,1
120—140	142,56	139,97	137,38
110—120	136,62	134,13	131,65
100—110	130,68	128,30	125,93
90—100	118,80	116,64	114,48
80—90	107,80	105,84	103,88
70—80	96,80	95,04	93,28
60—70	91,30	89,64	87,98
von 60 kg und darunter	85,80	84,24	82,68

III.
Maßgebend ist das Lebendgewicht, welches das Schwein am Ablieferungsort nächstern gewogen aufweist.

Als nächstern gewogen gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Bewägung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind.

Bei Schweinen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 Hundertteile abzuziehen.

Bei Schweinen die nach der Schlachtung trüchtig erfunden werden, darf außerdem der Tragelast mit Inhalt abgezogen werden.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art, die geeignet sind, den Höchstpreis zu umgehen, ist verboten.

Das lehlame Licht.

Erzählung von C. Fehr v. Skarlag.

Ich schwankte. Da hörte ich den ersten Mann rufen: „Nehmen Sie das Kind aus der Kammer!“
Roh einen Blick warf ich auf das Bild, dessen Farben im leuchtenden Schein der Flammen lebensvoll und lebenswarm hervorstrahlten. Dann wandte ich mich nach hinten durch Qualm und Feuer.
— Ich brachte das meinde Kind; aber ich selbst war schwerverletzt. Erst nach Wochen kam ich zu mir. An meinem Bette sah Dr. von Bergheim, und nun erinnerte ich mich, daß er damals neben der schlafenden Frau gestanden, daß er mich im letzten Augenblick noch ermahnt hatte, das Kind zu retten, dem toten Bilde nicht das Menschenweien zu opfern. Ich genas; aber ich war entstellt. Seit jener Zeit hat mich Dr. von Bergheim getreulich gepflegt. Unter seiner Hand bin ich vorwärts gekommen, und wie er für mich jahrelang sorgte, so nahm er sich der einsamen Frau mit ihrem Kinde an.
„Er ist immer ein wahrer Helfer gewesen,“ sagte Bellare.
Die Sonne spiegelte sich in den klaren Fluten des Sees. Langsam senkte sich der Abend hernieder.
„Ich muß heim,“ erklärte der Inspektor, und ehe noch Eggon etwas erwidern konnte, hatte er sich verabschiedet.

In der eleganten Villa, die Frelin v. Berner bewohnte, herrschte an diesem Nachmittage geschäftiges Leben. Baronin v. Palmid, die Schwester der Freilrau, war mit ihrem Sohn zum Kuraufenthalt eingetroffen. Sie hatte eine Villa am Bergesabbang, ganz am Ende der Neuen Straße gemietet. Da aber die

Dienerschaft noch mit der Einrichtung des Sommerheims beschäftigt war, hatte sie für wenige Stunden bei der Schwester Aufenthalt genommen.

Frelin von Berner war ihrer Schwester ängstlich unähnlich. Während jede ihrer Bewegungen Ruhe und Harmonie ausdrückte, war die Baronin nervös „quedülbrig“, sagten ihre intimsten Bekannten. Sie vermodete weder längere Zeit auf einem Stuhle zu sitzen, noch bei einem Gesprächsstoff zu bleiben. Ihr blühendes schwarzes Auge lag unmit von einem Gegenstand zum andern, bobhte sich wohl an einem ihr kurze Zeit, um dann die unruhige Wanderung durch das Zimmer wieder anzunehmen.

„Was uns die unangenehmen Sachen zuerst erledigen. Hebe Mathilde,“ sagte sie, als sich die Schwestern nach der Begrüßung in dem kleinen Salon allein gegenüberfanden.

„Schon wieder unangenehme Geschichten?“ sagte Frelin von Berner erschrocken.

„Na, es ist wenigstens nichts Neues. Er ist und bleibt nun einmal unser Sorgenkind. Du erinnerst dich, Mathilde, was unser Papa sagte, als er sich schweren Bergens entschloß, den Schritt zu machen, ihn endgültig aus dem Hause zu jagen: Er wird niemals auf eigenen Füßen stehen lernen. Ich will nichts mehr von ihm wissen.“

„Und doch gedachte er keiner in Angst und Liebe; denn nach aus dem Sterbebett lüchelten seine brechenden Augen das Zimmer ad und seine zuckenden Lippen konnten gerade noch das Wort Waldemar formen.“

„Vielleicht wollte der Sterbende dich vor ihm warnen!“

„Aber Mathilde! Amet nicht jedes Wort aus Papas Testament, das von unserm Bruder Waldemar spricht, eine unendliche Sehnsucht, eine unerminderte Liebe?“

„Rag sein. Wir haben unsre Pflicht getan. Von mir kann er jedenfalls nichts mehr erhalten. Und nach

dem neuesten Skandal bleibt nur noch eins: Er muß sich verpflichten, unsern Namen abzulegen und muß nach Amerika gehen. Obwohl es mir schwer wird und obwohl er von mir kein Erbteil länger herausverahlt erhalten hat, will ich mich doch an seiner Ausstattung beteiligen. Freilich, im Augenblick ist er ja wie gewöhnlich nach einem seiner Geniestreiche wieder verschwunden.“

„Was hat er denn wieder angestellt?“ fragte Frau Mathilde zögernd.

„So hat er dich also nicht eingeweiht?“

„Ich weiß seit drei Jahren nichts von ihm, da ich ja aus seinem Banick alle Jahlangen durch einen fremden Bankier an ihn lassen ließ.“

„Na, da wirst du ja eine nette Überraschung erleben. Er war anlegt in Mostau. Man sagt als Agent einer russischen Landgesellschaft tätig. Dort machte er die Bekanntschaft eines Grafen Feldern, der, wenn ich nicht irre eine hervorragende Stellung im russischen Nachrichtenbureau bekleidet. Aber was ist dir?“ unterbrach sie sich.

Frelin von Berner war abblabl geworden.

„Richts, nichts,“ sagte sie matt. „Anfälle von Blutarmut, die schnell vorübergehen. Erzähle, bitte, weiter.“

Mathilde von Palmid nahm von einem kleinen Tische eine Flasche mit Wasser: „Trink, Mathilde,“ sagte sie, aber die Worte hingen lähl. Sie waren eine leere Redensart.

„Bitte, erzähle,“ drängte die andre, deren Lebensgeister wiedergekehrt waren und deren Gesicht nun eine glühende Rote zeigte. Ein Sturm der Gedanken sog durch ihr Hirn. Hatte Feldern ihr nicht gesagt, er habe die letzten Jahre in Schweden und Frankreich gelebt? Sie erinnerte sich plötzlich der Andeutungen Doktor von Bergheims.

„Erzähle,“ drängte sie, „erzähle weiter.“

(Fortsetzung folgt.)

A. Forstamt Neuenbürg. Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 28. März, nachmittags 2 Uhr, in der „Sonne“ zu Döbel aus den Abt. Reutbrunnen, Neureut, Diederbusch, Buchert, Biereichen, Frauenwäldle, Scherer, Rothau, Köhlerhüttle, Sautsteig, Schwabhausen und Althbuckel:

Rm.: 7 buch. Scheiter, 144 buch u. 345 Nadelholzanbruch, 18 Reisprügel, außerdem Nadelreis geschätzt zu 3475 Wellen.

Los-Verzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt.

Am Neubau der Militär-Kuranstalt Wildbad finden

Maurer, Tagelöhner und noch einige Frauen

sofort lohnende Beschäftigung.
Albert Hangleiter
Baugeschäft.

Anf. Mai in Herrenalb möbl. Wohn- u. Schlafz. mit 2 Betten nebst Küche und Mädchenst. f. einige Monate zu mieten gesucht.
Angeb. Kurverwaltung.



Die Stimme
bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Bybert-Tabletten gepflegt wird. Seitlich 30 Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmorgane.
In allen Apotheken und Drogerien Nr. 1.

Bybert
TABLETTEN

A. Oberamt Neuenbürg. Rechnungshandbücher der Gemeindevorsteher.

Die Herren Rechnungshilfsbeamten werden beauftragt, bis 1. April ds. Js. hieher anzuzeigen, daß die Hauptbücher und Kassentagbücher für 1916 angelegt und den Rechnern übergeben sind.

Den 16. März 1916. Oberamtmann Ziegele.

Zahlungs-Aufforderung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche die auf 1. März ds. Js. fällige zweite Hälfte ihrer Vermögenssteuer noch nicht bezahlt haben, werden zur umgehenden Bezahlung aufgefordert.

Gegen Schuldner, die bis 31. März ds. Js. ihrer Verpflichtung nicht nachgekommen sind, müßte das Zwangsversteigerungsverfahren eingeleitet werden.

Den 18. März 1916. Rgl. Bezirkssteueramt Neuenbürg. Mangold.

Bauernverein Arnbach.

Abgabe von Wohltmann-
Saatkartoffeln

am Dienstag den 21. März, von vorm. 10 Uhr ab,
auf dem Bahnhof Neuenbürg.



Bezirksgetreidekasse Neuenbürg.

Bekanntmachung betr. die Rückgabe leerer Säcke.

In der Mehl- und Futtermittelversorgung macht sich der Mangel an leeren Säcken recht unangenehm fühlbar und es ist zu vermuten, daß Säcke heimlich von Händlern verkauft werden, anstatt sie nach Maßgabe der oberamtlichen Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 — Einzäler Nr. 201 von 1915 — an unseren Beauftragten Kunstmühle von J. M. Gensfle u. Cie., Neuenbürg, umzuliefern.

An die Ortsvorsteher richten wir das dringende Ersuchen, die Abnehmer von Mehl- und Futtermitteln wiederholt auf die Einhaltung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 14. Dezbr. 1915 hinzuweisen und sie zu pünktlicher Rückgabe der leeren Säcke ermahnen zu wollen. Insbesondere in bezug auf Futtermittelsäcke dürfte es sich empfehlen, gemeindeweise eine Sammlung aller gut brauchbaren Futtermittelsäcke zu veranstalten und solche an die Firma J. M. Gensfle u. Cie., Neuenbürg, einzusenden. Auch die Säcke für zuderhaltige Futtermittel werden von dieser Firma jurückgenommen. Die zu vergütenden Preise für leere Säcke sind aus der oberamtlichen Bekanntmachung vom 14. Dez. 1915 ersichtlich.

Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß wenn die leeren Mehl- und Futtermittelsäcke künftighin nicht vollständig und rechtzeitig einkommen, wir in die Zwangslage versetzt werden, anzuordnen, daß Mehl- und Futtermittel nur noch nach vorheriger Einsendung leerer Säcke abgegeben werden.

Den 19. März 1916.

Oberamtspfleger Kübler.

Neue Höhere Handelsschule Calw
 Gegründet 1908. Pensionat. I. württ. Schwarzweid. Bekanntes Institut I. Ranges.
Real-Abteilung: 6klassige Realschule mit Vorbereitung zum Einjährigen-Examen.
Handels-Abteilung: 6monatl. Handelskurse. Prakt. Übungs-kontor.
 Kriegs-Invaliden erhalten zweckentspr. Vorbereitung für neuen Lebensberuf.
 Ausgew. Erfolge — Vors. Verpflegung — Günstige Höhenlage. Prospekte durch die Direktoren Zögel und Fischer.
 Neuaufnahme 29. April 1916.

Konfirmanden-, Herren- und Knaben-Anzüge
 jeder Art, moderne Arbeit, sowie
Hüte
 empfiehlt billigst **Rudolf Laupp, Schwann.**

Flemmings Karten vom Balkan-Kriegsschauplatz
 Serbien und Mazedonien
Westliche Frontkarte
 neueste Ausgabe
Kriegskarten-Atlas
 empfiehlt
 die Buchhandlung von **C. Meeh.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-Blätter mit Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In 10 Bänden zusammengestellt. 1 Mark 50 Pfennig
Allgemeine Wirtschaftskunde. Beste Ausgabe von Prof. Dr. E. Döppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 30 Karten und 21 Tafeln in Farbendruck, Ägung und Holzschnitt. 2 Bände in Leinen gebunden. 9 Mark
Inden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrt. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig
Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 120 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und Kompassrose. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark
Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfänglich 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten. Text mit 1200 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 Farbentafeln), 20 Haupt- und 40 Nebenkarten, 26 selbständigen Textbeilagen und 20 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halblein gebunden. 20 Mark

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Einzälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg.

Neuenbürg, 18. März 1916.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

Carl Zeltmann

sagen herzlichen Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg, 19. März 1916.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Kindes sagen innigen Dank
Friedrich Herrigel und Frau.

Schwann.
 Schönen 4 Monaten alten

Eber
 zur Zucht geeignet, verkauft
 Gottlieb Gentner.

Calmbach.
Sofort zu verkaufen:
 Sämtliches Schlosserhandwerkzeuge, sowie Stab- und Rundenisen.
 Marie Schall, Wildbaderstraße 218.

Engelsbrand.
 Einen bereits noch neuen
Neuwender
 hat zu verkaufen
 August Burghard, Rüfer.

Visitenkarten
 liefert rasch und billig
 die C. Meeh'sche Buchdruckerei.

Brief- und Schreibmappen, Visitenkartentaschen, Schreib- und Postkarten-Album, Briefkassetten
 in schöner Auswahl
 empfiehlt die
C. Meeh'sche Buchhandlg.

Impf-Scheine
 zur erstmaligen und Wiederimpfung
Impf-Listen
 empfiehlt die
 Buchdruckerei des Einzälers.

Vom alten Frik
 Anekdoten für unsere Soldaten
 20 S

Schwabenbüchlein fürs Feld
 20 S

Stein, Unterhaltungsschriften für deutsche Soldaten
 15 S

Hesslbacher, Im härtesten Streit — 15 S

Rätzelbüchlein für die deutschen Soldaten
 20 S

Egelhaaf, Theobald v. Bethmann-Hollweg — 25 S

Haffel, General-Feldmarschall von Madsen — 20 S
 empfiehlt
C. Meeh, Buchhandlung.

Für die
IV. Deutsche Kriegs-Anleihe
 nehmen wir Zeichnungen zu den Ausgabekursen von:
98.50 für 5% Reichsanleihe (freie Stücke)
98.30 für 5% " (Buchschuldstücke mit Sperre bis 15. April 1917)
95% für 4 1/2% Reichsschatzanweisungen (Tilgung durch Auslösung ab 1923 bis 1932)
 spesenfrei bis einschließlich 22. März ds. Js. entgegen und erbitten uns im vaterländischen Interesse recht zahlreiche Anmeldungen.

Rheinische Kreditbank, Filiale Pforzheim.

Preis vier
 in Neuenbürg
 Durch die Po
 im Orts- und
 orts-Verkehr
 im sonstigen
 Verkehr
 hierzu 30 S
 Zeichnungen
 erhalten und P
 in Neuenbürg
 übergeben
 M
 Telegra
 (M. B.)
 Großes D
 Westf
 Durch g
 stigt, war d
 tätigkeit sel
 der Woerw
 Artillerielehr
 Um un
 feindlichen
 der Feste
 verhindern,
 neu herang
 Vauz einen
 schweren B
 Im Luft
 über der se
 sein vierter,
 wald (am 1
 liches Flug
 Gegner drei
 Luftkampf
 die beiden
 wehrgeschü
 nend bei R
 schlagend, i
 dicht hinter
 Westlic
 Ohne Ri
 die Russen
 Kräften bei
 Narocz- und
 blieben völli
 In der
 Truppen vo
 zurück, die f
 unternomme
 Front zu hal
 von sieben
 dabei gefan
 Balkan
 Nichts M
 Berlin,
 unserer Mar
 nachmittags,
 Deal, Ram
 Landbatterie
 mit Bomben
 Wirkung w
 lehrten woh
 Berlin,
 der stand
 früh ein für
 drei deutsche
 von 5 engl
 brach das G

